

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

13.12.1882 (No. 149)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938331)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mart.

# Correspondent

Anfertigungsgebühr:  
Für die dreijährige Copie:  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 12, Brüder-  
straße Nr. 11, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Blüthner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 149.

Oldenburg, Mittwoch, den 13. December.

1882.

### Tagesbericht.

Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist noch immer kein erfreuliches, dennoch zeigen sich die Aerzte von dem Verlauf des Leidens befriedigt und gegen die Hoffnung einer baldigen Genesung Raum. In schönen Tagen hat die Kaiserin bereits Ausfahrten unternommen können. Auch der Kaiser soll sich befriedigt über den Zustand der Kaiserin geäußert haben.

Der Reichstag hat eine Petition aus Meiningen, welche empfindet, die Vorschriften zum Schutze der **militärischen Untergehoben** gegen etwaige Mißhandlungen ihrer Vorgesetzten und das öffentliche Verfahren aus der bayerischen in die zukünftige einheitliche Reichsmilitärstrafprozessordnung zu übernehmen, dem Reichstanzler zur Kenntnisknahme überwiesen.

Der **Börsensteuer-Entwurf** der Conservativen wird vom Reichstag noch vor den Ferien beraten und einer Commission überwiesen werden. In derselben wird man versuchen, ihn annehmbar zu machen, da er in seiner jetzigen Fassung unausführbar ist.

**Fürst Bismarck** leidet viel unter Gesichtschmerzen, die ihn in Intervallen ereiten und sehr angreifen. Man hofft durch eine Zahnoperation dies Leiden zu heben. Es ist inzwischen unter den jetzigen Umständen nicht wahrscheinlich, daß es dem Fürsten möglich sein werde, an den weiteren Staatsdebatten des Reichstages Theil zu nehmen. Dagegen erscheint der Fürst vielleicht doch noch am Mittwoch oder Donnerstag im Abgeordnetenhaus, da es sein lebhafter Wunsch ist, die Steuervorlage persönlich zu vertreten.

In der am 6. ds. in Frankfurt a. M. abgehaltenen ersten Generalversammlung des deutschen **Colonialvereins** wurden die Statuten in 7 Paragraphen angenommen. Sitz des Vereins ist vorläufig Frankfurt am Main. Der Zweck des Vereins besteht darin, die Colonialbestrebungen im deutschen Volke zu unterstützen, zunächst den dazu geeigneten in überseeischen Ländern bestehenden deutschen Handelsfactoren, welchen der Schutz einer civilisirten Macht nicht zur Seite steht, den rationalen Schutz zu erwirken und die zur Errichtung von Handelsfactoren geeigneten Plätze zu ermitteln und überseeische deutsche Niederlassungen zu begünstigen, ohne selbst an deren Begründung theilzunehmen. — Der Jahresbeitrag für jedes wirkliche Mitglied ist 6 Mark jährlich. Zum Vorsitzenden wurde Fürst zu Hohenlohe-Langenburg gewählt.

**Oesterreich.** Die neue Session des Abgeordnetenhauses verspricht sehr interessant zu werden. Die Regierung beabsichtigt, dem Hause mehrere wirtschaftspolitische Gegenstände vorzulegen, darunter einen, die Einführung obligatorischer Zununngen betreffend. Auch soll die Gewerbesteuer wesentlich

eingeschränkt und drei Klassen gebildet werden: die erste soll frei sein, die zweite einer Konzession zum Betriebe bedürfen, die dritte (das Handwerk) unter das neue Zunftgesetz kommen.

**Frankreich.** Die monarchisch gesinnte Opposition in der Deputiertenkammer hat die Lage unter der Führung Cassagnacs beschlossen, von der Tribüne herab eine feierliche Verwerfung des Budgets von Seiten ihrer sämtlichen Mitglieder in Szene zu setzen. Obgleich dadurch das Zustandekommen des Budgets nicht verhindert wird, so kann diese Demonstration doch nicht verfehlen, im Lande einen sehr ungünstigen Eindruck zu machen. „Es ist ein Glück für die Republik, daß augenblicklich wirklich niemand vorhanden ist, um ihre Erbgräber anzutreten, sonst würde es bald um sie geschehen sein,“ dergleichen Aeußerungen hört man jetzt in Paris vielfach und damit ist wohl die Situation genügend gekennzeichnet.

Der Zustand Gambettas wird neuerdings als ein sehr bedenklicher geschildert; man befürchtet sogar, daß die geringste weitere Verschlimmerung die Abnahme des rechten Armes erforderlich machen könnte.

Die zum Dienst in der ägyptischen Gendarmerie angeworbenen **Schweizer** stehen im Begriff, sammt und sonders in ihre Heimath zurückzukehren. Die Leute klagen bitter über erfahrene miserable Behandlung und stellten in höhere Aussicht, daß alle jenen Schweizer, welche sich durch gewissenlose Agenten verleiten ließen, demnächst nach Hause zurückkehren würden.

**Dänemark.** Die granenvollen Vorgänge bei einer kürzlich vollzogenen Hinrichtung in Dänemark, bei welcher der Henker erst nach mehrmaligem Zuschlagen das Haupt vom Rumpfe des Verurtheilten zu trennen vermochte, haben die Regierung veranlaßt, der Volksvertretung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Einführung der Guillotine sowie der unter amtlicher Kontrolle in geschlossenen Räumen vorzunehmenden Hinrichtung bezweckt.

**Rußland.** Wie auf dem Umwege über Hamburg berichtet wird, hat die russische Regierung den Bau einer Militärbahn nach der österreichischen Grenze angeordnet und jetzt den russischen Zeitungen in Strafe der Konzessionsentziehung hierüber Schweigen anbefohlen.

Der „K. Z.“ wird aus **Konstantinopel** unterm 5. geschrieben: Die kopflohen und schwankenden Entschlüsse des Sultans haben in weiten Kreisen das sinkende Ansehen der Türkei noch mehr erschüttert. Spricht man doch bereits auf offenem Markte davon, daß Abdul Hamid den Verlust der letzten noch mehr erschüttert. Spricht man doch bereits auf offenem Markte davon, daß Abdul Hamid den Verlust der letzten noch mehr erschüttert. Spricht man doch bereits auf offenem Markte davon, daß Abdul Hamid den Verlust der letzten noch mehr erschüttert.

sind nicht in der Lage, diese Nachrichten, welche aus dem Ententeiche von Pera aufsteigen, auf ihren Gehalt zu prüfen. Obgleich Osman Pascha durch des Sultans Furcht vor der Armee besiegt hat, soll dennoch die Unterjochung gegen Suad Pascha, das Haupt jenes Kreises, der den Sultan von seinem Kriegsminister befreien wollte, niedergeschlagen sein. Sehr glaubhaft klingt es endlich, wenn gemeldet wird, daß Ahmed Wehps Ministerherrlichkeit lediglich aus dem Grunde von Gantagsdauer war, weil der unbegabte Mann sich nicht mit der Rolle eines Commis und Oberschreibers der Palast-Genußnachen befreunden konnte. Sicher ist, daß bis zur Stunde die Europäische Publicistik vergebens die kritische Sonde anlegte, um die trüben Gewässer türkischer Intriguen zu durchgründen.

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. Dezember.

Ihre königliche Hoheit die **Großherzogin** hat für die armen Ueberschwemmten am Rhein die Summe von 300 Mark gespendet.

**Musikalisches.** In dem am Sonntag im Oldenburgischen Schützenhof stattgefundenen Concert der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikföhr. Herrn H. Hüttner gelangte u. A. auch eine von dem Letzteren componirte Ouvertüre über die Oldenburgische Volkshymne zum ersten Male zur Aufführung. Hat sich Herr Hüttner längst als trefflicher Dirigent bewährt, so hat er jetzt gezeigt, daß er sehr wohl auch im Stande ist, auf dem Gebiete der Composition etwas Bedeutendes zu leisten. Seine Ouvertüre über die Oldenburgische Volkshymne ist ein Musikstück von feinsten Durcharbeitung und darf sich den gediegenen Werken dieser Musikgattung sehr wohl an die Seite stellen. Ausgehender Applaus wurde dem Herrn Componisten zu Theil. Hoffentlich giebt es derselbe in Zukunft noch öfters Beweise seines Compositions-talents.

Nachdem der große Zauberer **C. Bafch** unsere Stadt bereits gestern Vormittag verlassen und sich auf seine Villa zu Herrenhausen bei Hannover begeben hat, wird jetzt auch sein Eglotiro-Theater abgebrochen und nach Osnabrück transportirt, um dort, wo am 14. Januar n. J. die Vorstellungen beginnen sollen, wieder aufgebaut zu werden. Die beiden letzten Vorstellungen am hiesigen Plage am vorigen

7

### Der Mutter Vermächtniß.

Erzählung von **G. Wende.**

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Seien Sie beruhigt, mein werther Herr Ziesbach, wir wissen alle hier Ihre Erregung zu achten und werden später Gelegenheit finden, wenn Sie in Ruhe und voller Besonnenheit Ihre Situation überblickt haben, das Weitere darüber zu sprechen. Ich besonders, der ich Ihre Krankheit schon kennen lernte, weiß die Verluste zu würdigen, welche Ihnen das Schicksal in den wenigen Stunden bereitet und es gehört die volle Kraft eines Mannes dazu, dies Alles mit festem Muth zu ertragen. Lassen Sie mich Ihnen daher zuvörderst raten, sich Besinnung zu verschaffen, damit Sie wieder Herr über sich selbst werden und die erforderliche Ruhe für Ihr ferneres Wollen erlangen!“

Nachdem Hermann über die empfangenen Dokumente, wie über die theils in Banknoten, theils Werthpapieren gezahlten 40,000 Thaler, rechtsgültige Quittung erhielt hatte, empfahl er sich den Herren, mit nochmaligem herzlichsten Danke und der Bitte, ihm eine spätere Abtragung desselben zu gestatten, wobei er dann die Herren ersuchen würde, falls sein jetziger Vater nicht die Gehaltzahlung erbeten, ihm über seine früheren Familienbeziehungen, soweit ihnen dieselben bekannt seien, Auskunft zu ertheilen. Nachher Schrittes eilte er zu seinem Gasthose; ersuchte den Wirth um Fertigstellung seiner Rechnung, sowie Vereithaltung eines Wagens, da er in wenigen Minuten abzureisen gedachte.

Schnell ordnete er jetzt seine Sachen, und während er die Rechnung bezahlte, die üblichen Trinkgelder in reichlichstem Maße spendete, trug der Hausknecht seine Reisetasche in die vor der Thür bereits harrrende Kalesche, welche ihn dem nahen Bahnhofe zuführte.

Sein Plan war gefaßt. Eine fernere Beurteilung von Blankenhe war ihm ja dadurch, daß er selbst Besizer geworden — eine Begebenheit, deren Bewirkung ihm keine kühnsten Träume nie vorgegaukelt — erlassen.

In Berlin wollte seine Anna; Geld hatte er, um Dinge möglich zu machen, die er wohl nie für möglich gehalten; schnell war daher sein Entschluß zur That gereift, sie dem dahinbrausenden Dampfzuges anzuvertrauen, um baldmöglichst Berlin zu erreichen. Hier in dem Coupé zweiter Klasse, hingedrückt in die weichen Polster, hatte er Zeit, während der Fahrt, in Ruhe nochmals das Gelernte zu durchsinnen. Die Frau, an deren Sterbelager er gewohnt, die ihn durch fünf- undzwanzig Jahre seines Lebens mütterlich gepflegt, die er stets in seine Jugendiräume hineingewebt als das liebende Bild seiner Mutter, welche alle Sorgen und Entbehrungen seiner wegen geduldig getragen, sie selbst gesteht in ihrer Sterbestunde, daß sie nicht seine Mutter sei.

Krampfhaft zog sich bei diesem Bilde sein Herz zusammen und Thränen der Wemuth entquollen seinen Augen.

Die rechte und wirkliche Mutter, die er nie gekannt, sie zu finden, hatte er kein Mittel; keinen Fingerzeig hatte man ihm gegeben, nur ein Bild, ein lebloses Bild, aus dessen kummervollen Zügen ihm eine ganze Reihe von Herzeleid entgegen sah.

Der Mann, welchen er Vater nennen durfte, der Einzige, welchem an's Herz zu sinken ihm gestattet wäre, dieser Mann, der so väterlich treu für ihn gesorgt, ein heiliges Gelübde erfüllend, der, welchem er jetzt kein materielles Glück verdankte — gestorben, in dem Moment, wo es seinem verfehlten Leben gestattet, das zürnende Verhängniß zu verzöhen.

Diesen schmerzlichen Betrachtungen des schwergeprüften jungen Mannes folgten Gedanken an die Zukunft, welche ihm in den herrlichsten Farben entgegenlachte. Noch gaulelten vor seiner Phantasie die wunderbarsten Bilder durcheinander, als er die Stadt Berlin erreichte.

Schnell roffte Hermann seine Sachen zusammen, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und blickte nach der Uhr. Es war drei Uhr.

Nachdem Hermann das Coupé verlassen, nahm er eine Droschke, dem Kutcher befehlend, ihn nach einem soliden Hotel garni in der Leipzigerstraße zu fahren.

Bald kam er vor einem stattlichen Hotel an, überließ seine Sachen dem Kellner, welcher, ihm voraneilend, im zweiten Stockwerke Zimmer Nr. 14 öffnete.

„Ich möchte gern essen, möglichst gleich, Kellner, und zwar hier auf meinem Zimmer.“

„Zu Befehl!“ und der Kellner verschwand.

Wenige Minuten darauf standen auf dem Tische vor Hermann die duftendsten Gerichte und luden mit unwiderstehlicher Gewalt zum Genuße. Als er den Speisen zugesprochen, klugelte er wieder dem Kellner und setzte mit dessen Hilfe zuvörderst seine in Verwahrung gebliebene Toilette in Stand, besetzte sein theures Medaillon an der Uhr und verwahrte unbemerkt seine große Baarschaft.

„Ich werde mich einige Tage in Berlin aufhalten Kellner,“ sagte Hermann. „Habe ich wohl Nachbarn in den angrenzenden Zimmern, oder sind diese unbewohnt?“

„Hier in Zimmer Nr. 13 links wohnt ein Herr Pfarrer Steinfeld seit gestern, wie ich gehört aus Pommern, und im Zimmer Nr. 12 daneben wohnt dessen Tochter seit vorgestern, ein Fräulein Anna Steinfeld; sie reservirte gleich bei ihrer Ankunft das Zimmer Nr. 13 für ihren Vater,“ berichtete der gesprächige Kellner.

Hermann hielt in seiner Beschäftigung inne, und stutzig geworden fragte er:

„Was? Ein Pfarrer Steinfeld, sagen Sie, mit seiner Tochter? Sie irren sich wohl?“

„Ich irre mich nicht, mein Herr, denn mir selbst haben Vater wie Tochter ihre Namen in's Fremdenbuch geschrieben,“ versicherte mit größter Bestimmtheit der Kellner.

Sonntage waren übrigens noch außerordentlich stark besucht, die Abendvorstellung war in einzelnen Rängen sogar ausverkauft, ein Beweis, daß Herr Vaseh es verstanden hat, in seinem Theater das Publikum aufs Beste zu unterhalten und demselben immer Neues zu bieten. Namentlich hat er persönlich durch seine vorzüglichen Zauberkunststücke sich die allgemeinste Anerkennung erworben. Wir können daher nur wünschen, daß Herr Vaseh in nicht gar zu ferner Zeit mit seinem Theater unserer Stadt wieder einen Besuch abstatten möge. In diesem Sinne sei ihm noch von dieser Stelle aus ein aufrichtiges „Auf baldiges Wiedersehen!“ zugerufen.

Gestern Nachmittag fiel ein Mann, welcher damit beschäftigt war, den Schnee vom Dache des Postgebäudes wegzuschaffen, oben vom Dache herab und stürzte auf das Pflaster. Dieser Mann konnte zuerst noch gehen, mußte jedoch später nach Hause geschafft werden.

Könnte man unsere **Vierkneipen** entfernen, so würde unser gesellschaftliches Leben mit einem Schläge einen anderen Anstrich erhalten. Massen der Bevölkerung finden allabendlich von des Tages Fast und Mühen beim Bier und der Gesellschaft guter Freunde eine Erholung, welche zwar oft zu sehr ausgedehnt wird, die aber doch im Vergleich zu anderen Zerstreuungsmitteln unschuldig genannt werden muß. Das Familienleben leidet zwar vielfach darunter, aber andererseits bildet an den Wochentagen der Abend für die meisten Leute die einzige Zeit, in welchen ihnen der gesellige Verkehr mit Leuten ähnlicher Lebensstellung möglich ist. Beklagen muß man allerdings, daß die Gespräche, welche hier geführt werden, äußerst gewöhnlicher Natur zu sein pflegen. Es wird gar viel über Politik geknarrt: wirkliche gegenseitige Belehrungen finden aber selten statt. Und wird einmal ein ernster Gegenstand besprochen, taucht einmal eine wahrhaft interessante Frage auf, so fehlt es in der Regel an den Kenntnissen, die Frage sachgemäß zu erörtern. Die einfachsten Punkte können oft nur deswegen nicht entschieden werden, weil über ein Datum, irgend eine Zahl u. s. w. bestimmte Auskunft fehlt. Hier kann nur eine Einrichtung Abhilfe schaffen, welche erfreulicher Weise bereits in einer ganzen Reihe von Wirthshäusern verschiedener Städte Eingang gefunden hat, nämlich eine Aufstellung von guten Nachschlagewerken. Warum stattet sich nicht jedes gute Wirthshaus mit einem derartigen Nachschlagewerk aus? Die Erfahrungen, welche intelligente Gastwirthe machten, rechtfertigen die dadurch erforderlich werdende Ausgabe auf das Glänzendste. Schnell heruntergenommen und ebenso schnell wieder an ihren Platz gestellt, würden diese Bücher manchem Disput ein schnelles Ende bereiten. In dem Bewußtsein, in jedem Augenblick controlirt zu werden, würde sich auch mancher Wortfechter genöthigt sehen, bei seinen Angaben vorsichtig sein und weniger oft wagen, seinen Zehgenossen Unerhörtes aufzubinden. Kurzum, die allgemeinere Einführung guter Nachschlagewerke, statistischer Jahrbücher u. in unseren Wirthshäusern würde gewiß dazu beitragen, das Leben und Treiben in denselben zu veredeln.

Den Liebhabern von Gewehren diene die Mittheilung, daß die preussischen berühmten **Zündnadelgewehre** jetzt für alt verkauft werden. Ein hiesiger Wirth am Markt will, zur Belustigung seiner Gäste, sich einige Duzend kommen lassen und das Stück für 1 Mk. 50 Pfg. verkaufen. Wenn der Erfinder des Zündnadelgewehres, der alte Dreys, das hörte, so drehte er sich im Grabe um. Vielleicht wird nächstens das Gewehr Modell 71 auch für alt verkloppt, dann dreht er sich noch mal rum und kommt wieder auf die richtige Seite.

Herr Restauratur Habel wird bereits am 20. d. M. den **Oldenburger Schützenhof** übernehmen. Die Habel'sche Restauration ist bereits anderweitig verpachtet.

Die **Achternstraße** wird jetzt jeden Tag schöner. Augenblicklich wird das Haus des Kaufmanns E. P. C. Sartorius (früher Stierische Haus) im Parterre umgebaut und erhält einen schönen Laden mit großen Spiegelscheiben. Der Theil der Achternstraße vom Markt bis zur Ecke der Staufstraße macht jetzt bereits einen großstädtischen Eindruck. Je schöner die Schaufenster und je brillanter die Beleuchtung derselben gehandhabt wird, desto mehr wird sich die Frequenz der Achternstraße heben.

Wer seinen Kindern hübsche und durable **Handschlitten** zu Weihnachten schenken will, der findet dieselben sehr schön und preiswürdig bei den Stellmachern H. Lührs, Heiligen-Geiststraße 22, und E. P. Fr. Poppe, Achternstraße 4.

Unser Landsmann, Herr Portraitmaler **B. Wiebking**, ist augenblicklich mit der Anfertigung von Portraits Lebender und Verstorbenen vollauf beschäftigt, die noch im Weihnachtsfeste Verwendung finden sollen. Da das Fest näher rückt, werden vorher schwerlich von ihm Aufträge noch ausgeführt werden können. Demnächst beabsichtigt der Künstler seine Vaterstadt wieder zu verlassen, um auswärtig für seine Kunst einen größeren Wirkungskreis zu suchen, was wir aufrichtig bedauern, da aus seiner geschickten Hand manche vortreffliche Arbeit hervorgegangen ist.

In der letzten Zeit haben sich leider mehrere Fälle ereignet, wo ältere Leute bei **Glätteis** zu Fall gekommen sind. Wenn dieselben gezwungen sind, auszugehen, sollten sie doch die Vorsicht gebrauchen, Eissporen anzulegen, die in jeder Eisenwaarenhandlung sowie bei den Herren Fortmann und Hinrichs, Langestraße, zu haben sind.

Das anhaltende Schneewetter ist unseren **Jägern** in der letzten Zeit außerordentlich günstig gewesen, so daß der Wildstand sehr verringert worden ist. Meister Lampe, der bei dem hohen Schnee sich fast ausschließlich von Kohl ernährt, kommt jetzt manchmal in die Nähe der Wohnungen, wo ihm leicht beizukommen ist; auch wird den Jägern durch seine im Schnee zurückgelassenen Spuren das Ausspüren sehr erleichtert. Einer unserer eifrigsten und geübtesten Nimrode hatte am Sonnabend voriger Woche das Glück, ein in unserer Gegend höchst selten vorkommendes Stück Wild zu erlegen und zwar in der Gegend von Hoyerfelde, nämlich ein wahres Prachtexemplar eines **Birkhuhns**. Es wäre zu wünschen gewesen, diesen hier selten vorkommenden Vogel, der vornehmlich im hohen Norden — Skandinavien und Finnland — angetroffen wird, für das Großherzogliche Museum zu acquiriren, doch leider hatte der den Vogel apportirende Jagdhund einen Theil der Stiefelsohlen ausgerissen, so daß ein naturgemäßes Ausstopfen dieses Birkhuhns nicht mehr möglich war. — Das Fleisch dieses Huhns hält man für zarter und feinschmeckender als das des Auerhahns, mit dem dasselbe viel gemein hat. Außerdem ist es einer der schönsten Vögel des europäischen Nordens.

Wir wollen unsern Freunde wünschen, daß ihm auf seinen Jagdzügen die Göttin Diana ihm auch ferner so hold sein möge, wie seither, zweifeln aber daran, daß er je wieder ein zweites Exemplar dieser seltenen Species als Jagdtrophäe mit nach Hause bringen wird, denn seit vielen Jahren soll hier keins geschossen sein.

Bis in die späten Mittagsstunden befanden sich gestern die **Trottoirs** mehrerer Straßen unserer Stadt in einem höchst verwahrlosten Zustande. Nicht einmal für Bestreubung der Trottoirs, geschweige denn für Aufsehung derselben war Sorge getragen. Alle Straßen wurden aber in dieser Beziehung in wenig ähnlicher Weise durch die Nadorster-Straße übertroffen. Während Oldenburg sich in den letzten Jahren in so außerordentlicher Weise auf vielen Gebieten entwickelt, sieht unsere Stadt in Bezug auf Straßen-Reinigung viel-

fach auf dem Standpunkte eines Dorfes resp. eines kleinen Landstädtchens.

Von Seiten des Commandos des 91. Infanterie-Regiments wird z. B. mit besonderer Strenge darauf gesehen, daß die **Extra-Anzüge** der Mannschaften und namentlich der Einjährig-Freiwilligen des Regiments in jeder Weise den dienstlichen Vorschriften genügen und sich in Bezug auf Stoff und Schnitt möglichst den Dienst-Anzügen nähern. In den letzten Tagen fanden wiederholt Appells statt, welche sich auf die erwähnte Angelegenheit bezogen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Rock-Ausschlägen, dem rothen Streifen an der Mütze und den Säbelloppeln geschenkt, welche ein gegebenes Breitenmaß nicht überschreiten dürfen. Auch die Taschenmesser, welche häufig das Aussehen von Zahnstochern zu haben pflegten, sind recheckirt. Die Einjährig-Freiwilligen, welche bei besonderer Gelegenheit gern den „verfluchten Kerl“ herausbeissen mögen, trauern ob dieser strengen Vorschriften. Wenn bei uns russische Zustände herrschten, hätten wir demnächst vielleicht Gelegenheit, einer Trauer-Feierlichkeit beizuwohnen, bei welcher die verpönten Bekleidungsgegenstände zur Erde bestattet würden.

Das **Meierei-Stablissement** des Herrn Beckhuse in Bürgerparke zu Bremen entwickelt sich mehr und mehr und verdient vollkommen die Sympathie, die ihm von allen Seiten, sowohl der Bremer, wie der Fremden entgegen gebracht wird, in volstem Maße. Kann man sich im Sommer kaum ein lieblicheres Plätzchen wünschen, als ein solches und die hübschen, sich mehr und mehr entwickelnden und bereits vollkommen Schatten spendenden Anlagen des am Ufer des Sees belegenen Stablissements gewähren, so ist auch jetzt in den Winter-Monaten der Aufenthalt in den freundlichen Räumen des Stablissements ein sehr behaglicher. Die Bedienung von Seiten des jungen Wirthes und seines zahlreichen Personals ist eine aufmerksame, zuvorkommende und reelle. Speisen und Getränke sind stets recht gut. Hauptabsatz-Objekt ist natürlich Milch und war der Consum in diesem Artikel im Laufe der letzten Sommer-Monate ein ganz bedeutender, da Hunderte Einwohner Bremens in den frühesten Morgenstunden zur Meierei hinauswanderten und sich durch ein Glas trefflichster, frischer Milch zu laben und kräftigen pflegten. Herr Beckhuse ist bekanntlich ein geborener Oldenburger, oder vielmehr Nasterder, ein Sohn des Herrn C. Beckhuse zu Nasterder Vorwerk.

**Bloh**, 11. December. In den ersten Tagen dieser Woche — wenn ich nicht irre am Mittwoch den 13. d. M. — findet in hiesiger Gegend ein größeres Treibjagd statt, zu welchem Einladungen an die bekannten Jagdliebhaber Oldenburgs und Umgegend ergangen sind. Ob aber nach dem vorhergegangenen Schneewetter der vergangenen Woche, welches den Jägern Gelegenheit zu einer wahrhaft mörderischen Verfolgung der Hasen gab, das Resultat der bevorstehenden Treibjagd noch ein irgend wie nennenswerthes sein wird, bleibt abzuwarten. Stände der 1. Januar und damit das Ende der Jagd nicht in so naher Zukunft, man müßte wirklich befürchten, daß auch nicht ein Tier die diesjährige Jagdaison überlebte. Wie hier, so werden auch in andern Theilen des Landes in diesem Jahre in besonders hohem Grade Klagen laut über die wenig sachmännische Ausübung der Jagd von Seiten einiger sogenannter Jäger. Statt sich mit einem oder zwei Hasen als Beute des Tages zu begnügen, schießt mancher dieser Herren Alles ab, was ihm vor die Flinte kommt, ohne zu bedenken, durch solches Treiben das Revier vielleicht auf Jahre hinaus zu verderben. In der Gegend von Zwischelnahm rühmte sich beispielsweise ein Herr, in einem Tage 9 Hasen erlegt zu haben. Fürwahr, ein wohlfeiler Ruhm! Die Folge derartiger Ausübung der Jagd wird sein, daß unsere Grundbesitzer in Zukunft bei Ertheilung von Erlaubnißscheinen die größte Vorsicht walten lassen und nur solchen Jägern das Betreten ihrer Gründe gestatten werden, von denen sie überzeugt sind,

„Danke bestens für Ihren Bescheid,“ sagte jetzt Hermann, den diese neue Ueberrückung außer Fassung gebracht hatte.

Der Kellner ging. Eilig jetzt in seinem hervorgeholten Notzbuche blätternd, hatte Hermann eben die von Anna chiffirte Adresse verzeichnet gefunden, als der Kellner schnell wieder hereintrat, und ihm das aufgeschlagene Fremdenbuch entgegenhielt, mit dem Ersuchen, seinen Namen, Stand und Heimath darin zu verzeichnen.

Hermann schrieb: „Hermann Friesbach, Gutsbesitzer aus Pommeren.“

Nachdem Anna's Geliebter sich mit Geld versehen, seine Wertpapiere wohl verwahrt hatte, verließ er sein Zimmer, verschloß vorsichtig die Thür und trat hinaus auf die Straße, welche gerade um diese Zeit ungewöhnlich belebt war und ihm daher ein noch nie gesehenes Bild regen Lebens darbot. Er fragte den ersten Vorübergehenden nach der Friedrichstraße und erhielt auf seine Frage den erbetenen Bescheid. Ruhigen Schrittes ging er die Straßen entlang. Er wollte die Familie Böhme, deren Adresse er besaß, aufsuchen, und nachher erst die weiteren Schritte thun, die sich ja nach den eingetretenen Verhältnissen richten würden — dem alten Steinfeld durfte er keineswegs begegnen.

Während des Sinnens war er in die Friedrichstraße gekommen und stand vor dem gesuchten Hause. Schon sah er zu demselben auf, ging vorüber, lehnte wieder um, glaubend, jeden Augenblick seine Anna aus dem Hause heraustraten zu sehen, bis er sich endlich entschloß, hineinzugehen.

Auf dem Hausthür trat ihm eine Frau entgegen, und diese fragte er nach der Lehrschwimmwe Böhme.

„Die werden Sie nicht zu Hause antreffen,“ erwiderte ihm diese, „sie ist mit ihrer Tochter, soviel ich gesehen habe, mit zur Beerdigung des vor zwei Tagen verstorbenen Fräuleins Hermine Steinfeld, welche hier im Hintergebäude wohnte. Der Leichenzug ist übrigens kaum zehn Minuten fort, und

falls Ihnen daran liegt, die Frau Böhme noch zu sprechen, so holen Sie den Zug bei starkem Zurückreiten bald ein. Die Beerdigung findet auf dem alten Jacobi-Kirchhofe an der Haienbude statt.“

Sich auf's Herzlichste für den guten Bescheid bedankend, zog Hermann seinen Hut und ging zur Hausthür hinaus, während ihm die Frau noch nachriet:

„Gehen Sie nur hier die Straße immer hinauf, dann holen Sie den Zug noch ein.“

Entsanden Schrittes ging Hermann die Friedrichstraße entlang und fragte einen Vorübergehenden nach dem nächsten Wege zu dem bezeichneten Kirchhofe.

Nach erhaltenem Bescheide schritt er weiter und befand sich bald vor der Eingangsthür des alten Jacobi-Kirchhofes.

Vor derselben stehen bleibend, bemerkte er weiter links die geöffnete Einfahrt zum Kirchhofe, vor welcher an der Straße der schwarze Trauerwagen mit zwei Kutichen hielt.

Noch einmal, ehe Hermann das Janere des Kirchhofes betrat, suchte die Frage durch seine Seele, warum er denn eigentlich hier sei, was ihn denn geleitet, dem Leichenzuge zu folgen und den Kirchhof aufzusuchen?

Nachdem er einige Seitenpfade des durch Linden, Pflaumbäume und Lebensbäume dicht verwachsenen und in melancholischen Schatteln ruhenden Kirchhofes durchgegangen, gewahrte er links von sich an der hinteren Front eine dicht gedrängte kleine Versammlung um ein frisch aufgeworfenes Grab stehen, und die entblößten Häupter der anwesenden Herren deuteten darauf hin, daß eben die Trauerrede gesprochen werde. Den Geistlichen selbst, sowie bestimmte Personen zu erkennen, war ihm durch das dicke Laubgehänge und die noch größere Entfernung nicht möglich.

Langsam schlich er auf Nebenwegen der Stätte zu. Eine feierliche Stimmung bemächtigte sich seiner, je näher er dem offenen Grabe kam; waren doch alle seine Fieber durch den mehrmaligen Besuch an solchen Stätten in den letzten Tagen

noch regt und sein ganzes Gemüth zur Schwermuth hingeneigt.

Mahnend an die irdische Vergänglichkeit, starrten ihm die verwitterten Grabsteine entgegen und ob auch hier und da ein Monument sich von den übrigen durch Glanz und Pracht auszeichnete, der Zweck war derselbe des daneben stehenden Holzkreuzes, und vielleicht liebevollere Hände hatten es gesetzt, wie das in Marmor ausgeführte Denkmal. Das Eine wie das Andere deckt unter gleicher Schicht Erde die morschen, der Verwesung verfallenen Reste des menschlichen Daseins.

Unter solchen Betrachtungen war Hermann bis zu einer Pfadkrümmung gekommen, von wo aus ihm ein freier Blick über den Ort der feierlichen Handlung gestattet war, eine Ruhbank an dieser Stelle ludete den nach dem weiten Gange Gemüdeten zum Sitzen und in vorgebeugter Stellung suchten beziehrig seine Augen das Ziel seiner Reise — seine Anna.

Jetzt sah er auch, wie der Piarer Steinfeld bei Seite trat; augenscheinlich hatte er selbst die Grabrede gesprochen; die Häupter bedeckten sich, die schwarzen Träger hoben den Sarg und übergaben ihn langsam der nimmersatten Erde.

Laut schluchzend standen die Umstehenden und auch Hermann drangen unbewußt die Thränen in die Augen.

Vor zwei Tagen stand er auch an dem offenen Grabe der Frau, welche er sein ganzes Leben hindurch Mutter genannt.

Nicht war es ihm vergönnt gewesen, diesen letzten Gruß auch dem dahingegangenen Vater zu weihen, sondern in dem Augenblicke, wo ein graues Gesicht ihm denselben zuführte, schloß sich auf ewig über seinen Beinen der Grabhügel — ein kalter Stein wird ihm dereinst die Stelle bezeichnen, wo der Aehure modert.

(Fortsetzung folgt.)

daß sie die Ausbeutung der Jagd als Vergnügen und nicht als Gewerbe betrachten.

e. **Rastede**, 11. December. Die Schlittenbahn zwischen hier und Oldenburg ist augenblicklich prachtvoll. Um so mehr muß man sich wundern, daß dieselbe gestern bei dem wahrhaft erquickenden Winter-Wetter von Oldenburg aus nicht reichlicher frequentirt wurde. Vielleicht nur kurze Zeit bietet sich diese schöne Gelegenheit zu überaus interessanten Vergnügungstouren, denn das Thauwetter kann kommen über Nacht, das diesem Vergnügen ein Ende macht; dann natürlich allgemeines Bedauern, diese Gelegenheit nicht benutzt zu haben. War, wie gesagt, der Besuch von Oldenburg aus auch nur schwach, so benutzten dagegen Einwohner des Ortes und der nächsten Umgegend die prachtvolle Schlittenbahn zu Vergnügungsfahrten in ausgedehnter Weise und herrschte daher bis in die Abendstunden auf der den Ort durchschneidenden Chaussee ein recht lebhaftes durch munteres Schellengeläute beglücktes Leben und Treiben.

Der Weg von Rastede = Neu = Südde bis zum Schullokalen befindet sich in Folge des daselbst überaus hoch lagernden Schnees in einem geradezu, namentlich für Kinder, unpassbaren Zustande. Die Persönlichkeit, welcher gegen Entschädigung die Instandhaltung des Weges übertragen ist und welche namentlich bei Schneeweiter für Herstellung eines Fuhrpfades Sorge zu tragen hat, ist bis jetzt ihren Verpflichtungen in keiner Weise nachgekommen. Es bedarf wohl nur dieser Andeutung, um hier Abhilfe zu schaffen.

## Die Reichsversicherungsbank in Bremen.

Der „Badischen Landeszeitung“ vom 5. Dezember d. J. entnehmen wir folgenden, gewiß auch unsern Leserkreis interessirenden Artikel:

„Eine der heiligsten Pflichten des Familienvaters ist die Sorge für die spätere Wohlfahrt seiner Kinder. „Wenn ich's nur so weit bringe,“ hören wir manchen Familienvater sagen, „daß ich meine Kinder vorjagen kann.“ Wie viele junge Leute haben schon gedacht: „Drei Jahre Soldat sein zu müssen, und nichts verdienen können, ja noch viel Geld zusehen müssen, das halten meine Eltern nicht aus, da kehre ich lieber dem Vaterland den Rücken und suche im Auslande Verdienst.“ Wie manchen Eltern nagt die Sorge um die Zukunft ihrer Töchter am Herzen. Es wurde auf die Ausbildung derselben alle Sorgfalt verwendet, allein gleichwohl bleiben gar viele „sitzen“, weil es dem Vater nicht möglich ist, eine entsprechende Aussteuer und die heut zu Tage unumgänglich nötige baare Mitgift aufzutreiben, denn ohne letztere ist jetzt fast kein Schwiegerohn mehr zu gewinnen. Es bleibt daher dem Vater nur übrig, sich an eine Lebensversicherungs-Anstalt zu wenden. Doch hier treten sogleich gewaltige Bedenken auf, da der Vater jährlich bei 1000 Mark Versicherungs-Kapital 30 bis 50 Mark, somit bei 10,000 Mark 300 bis 500 Mark zu zahlen hat: eine Summe, welche in der gegenwärtigen verdienstarmen Zeit die große Mehrzahl unserer Familienväter nicht aufzubringen vermag. Wie ist nun diesen Uebelständen abzuhelfen? wird der Leser fragen, und wir antworten hierauf: Nun, überall da, wo der Einzelne sich nicht zu helfen vermag, hat die Allgemeinheit, die Gegenseitigkeit rettend einzutreten. Schon die große Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft wurde auf diesem Grundsätze begründet und die Reichsversicherungsbank in Bremen hat ihn jetzt zum vollständigen Ausbau, zur höchsten Entfaltung gebracht. Hiernit verhält es sich, wie folgt: eine Familie vermehrt sich um ein Söhnchen oder um ein Töchterchen; bei Ersterem wünscht der Vater, daß ihn beim Eintritt in's Militär eine gewisse Summe ausbezahlt werde. Der Vater bezahlt für je 1000 Mark, die ihm später eingehändigt werden müssen, außer einer Anmeldegebühr nur 2 Mark, sage zwei Mark jährlich, für 10,000 Mark mithin zehn Mal zwei, also 20 Mark. Das sind Prämienätze, die Jedem zu entrichten möglich sind, bis herunter zum ärmsten Tagelöhner. Hat sich die Familie um ein Töchterchen vermehrt, und wünscht der Vater demselben bei seiner späteren Verheirathung eine entsprechende Summe als Mitgift zu sichern, so hat er auch hierbei für je 1000 Mark jährlich 2 Mark, für je 10,000 Mark also nur die geringe Summe von 20 Mark aufzuwenden. Während der nächsten 15 Jahre, von Entrichtung der Anstalt an gerechnet, sind fernere Zahlungen nicht zu leisten. Nach Ablauf dieser 15 Jahre aber wird alljährlich ein geringer Aussteuer-Beitrag, einige Pfennige für je 1000 Mark von jedem einzelnen Mitgliede genau im Verhältnisse zu seiner Versicherungssumme erhoben. Zehntausend Mark sind aber eine Summe, mit der wohl jedes, halbwegs gerade gewachsenes Mädchen einen Mann findet. Und wohl verstanden: diese Summe wird, wie gesagt, ausbezahlt, sobald das Mädchen heirathet. Ist aber die Tochter einmal Gattin geworden, so hört jede weitere Zahlung an die Bank auf. Bleibt die Versicherte bis zum 50. Lebensjahre ledig, so werden ihr alle geleisteten Beiträge mit Einschluß ihres Gewinnsanteils zurückbezahlt; oder sie bleibt bis zum 50. Lebensjahre ohne jegliche Verpflichtung zu weiteren Nachzahlungen, und empfängt alsdann bei erreichtem 50. Lebensjahre die volle Versicherungssumme. Will demnach ein Vater recht bald von der jährlichen Einzahlung an die Bank befreit werden, so muß er seine Tochter zeitig heirathen lassen. Ähnlich verhält es sich bei der Wehr-Aussteuer-Versicherung. Das versicherte Kapital wird ausbezahlt bei Einstellung in das deutsche Heer oder in die deutsche Flotte. Die nicht eingestellten Versicherten empfangen bei erreichtem 23. Lebensjahre ihre geleisteten Prämienzuschüsse nebst Gewinnanteil zurück. Aber, wird weiter mancher Leser fragen, wie ist es möglich, daß eine Bank für so bedeutende Versicherungssummen, statt der sonst üblichen Prämienätze, nur so verschwindend kleine Beiträge fordert? Nun, das geht mit ganz natürlichen Dingen zu, und beruht auf bestmöglicher Grundlage. Die versicherten Summen werden

nämlich nur für jene Kinder ausbezahlt, welche am Leben bleiben. Für die Kinder, welche die Bank vorzeitig verliert, wird selbstverständlich nichts bezahlt; die sind beim lieben Gott versorgt, und bedürfen menschlicher Beihilfe nicht mehr. Die Beiträge, welche für gestorbene Kinder entrichtet wurden, kommen denen, die am Leben bleiben, zu Gute. Das ist die Hilfe der Allgemeinheit; darin liegt die Gegenseitigkeit, deren Wohlthaten jedem Einzelnen zu Gute kommen. Es können auch nur Kinder versichert werden, welche noch im zarten Alter stehen, bei älteren Kindern ist es mit der Aufnahmefähigkeit unwiederbringlich vorüber. Ferner kommt der ganze Gewinn den Mitgliedern zu gut; eine Bereicherung der Gründer auf Kosten der Versicherten ist von vorneherein ausgeschlossen. Nur durch diese Einrichtungen ist es der Bank möglich, sich mit so geringfügigen jährlichen Prämien zu begnügen. Jeder, der diese neue Versicherungsart aufmerksam prüft, wird die Großartigkeit derselben, ihre hohe gesellschaftliche Bedeutung, ihren Segensreichtum begreifen. Durch diese Einrichtung ist es selbst dem Ärmsten möglich, für die Zukunft seiner Kinder zu sorgen; ja er hat sogar ein Mittel an der Hand, sich selbst eine Lebensversicherung zu schaffen; denn die Bank fragt selbstverständlich nicht danach, ob er die ihm ausbezahlte Versicherungssumme auch seinem in's Militär eingetretenen Sohne zuwendet, beziehungsweise seiner verheiratheten Tochter als Mitgift aushändigt, oder ob er das Geld für sich behält. Darum, ihr Familienväter, zögert keinen Augenblick, und laßt Euren neugeborenen Kinder so bald als möglich versichern, jedenfalls bevor sie ein Jahr alt werden; denn da ist der Einfluß am geringsten, Euer Gewinn aber groß, und Eure Kinder werden es Euch später gewißlich danken, daß ihr vorsorglicher Weise ihre Zukunft gesichert habt. Die Reichsversicherungsbank in Bremen bietet Euch eine nie zuvor dagewesene Gelegenheit, das Glück Eurer Kinder zu gründen. Lasset sie nicht unbenutzt verstreichen: denn einmal verpaßt, kehrt sie nimmermehr zurück.“

Eine derartige Versicherungs-Police würde sich gewiß auch recht sehr als Weihnachtsgeschenk eignen.

## Vermischte Nachrichten.

In der Klinik zu Halle ist ein junger Barocke glücklich operirt worden, dessen Ober mit **Hundebandwürmern**, den gefährlichsten von allen, stark durchsetzt war. Diese Thiere gelangen dadurch in den Leib des Menschen, daß man sich von Hunden an Händen oder am Munde lecken läßt. Die Hunde haben infolge ihrer Gewohnheit, sich zu lecken, Maßen ihrer Bandwürmer nicht selten an der Zunge haften, die Gefahr der Uebertragung ist daher groß. Auf der Insel Jeju, wo die Hunde als Zugthiere benutzt werden und in steter unmittelbarer Berührung mit der Familie bleiben, leidet eine unverhältnißmäßig große Zahl von Menschen am Hundebandwurm.

Ein **entschliches Unglück** ereignete sich am letzten Donnerstag während einer Theatervorstellung in Cincinnati. Es wurde ein Melodram aufgeführt, in welchem ein Waite einen Apfel vom Kopfe seiner Frau schiebt. In Folge einer Verächdigung der Springfeder seiner Büchse verfehlte der Schütze, Franz Fraigne mit Namen, den Apfel und die Kugel drang in die Stirne der unglücklichen Darstellerin. Sie starb 15 Minuten später auf der Bühne. Ihr Name war Annie v. Behrens und sie war die Braut des Schützen, der über sein Mißgeschick untröstlich ist. Die Vorstellung wurde sofort unterbrochen und die etwa 2300 Personen starke Zuschauerschaft verließ das Theater in größter Aufregung.

In Halle fordert eine **Damen-Ringkämpferin** zum Preisringen auf. „Damen“, nicht über 22 Jahre alt, die einen Ringkampf mit „Frl. Oceana“ anzunehmen nicht unter ihrer weiblichen Würde halten, können sich melden.

In Neustadt bei Leipzig hatte die Frau eines Bremers ihre vier Kinder mit zum **Wäckerrollen** genommen. Während drei derselben sich auf dem Hofe vergnügten, hatte sich das kleinste, ein zweijähriger Knabe, unbemerkt hinter den Rollkasten geschlichen. Als die Mutter nun die Rolle zu bewegen begann, wurde der Kopf des armen Kindes an die Wand gedrückt und förmlich zerquetscht. Ohne einen Laut hatte das kleine Weser den Geist aufgegeben, zum Entsetzen der Mutter, die von dem traurigen Vorfall anfänglich gar keine Kenntnis gehabt.

Ein Engländer Namens Rowel hat Herrn Gambetta bitten lassen, ihm die **Kugel** zu überlassen, die ihn verwundet hat, wofür sich Herr Rowel erbötig macht, im Namen Gambetta's den Armen von Paris 500 Louisd'or zu schenken.

Vom **Rhein** lauten die Nachrichten wieder sehr beunruhigend — betrübend blieben sie trotz dem Rückgang des Wassers. Dieses ist infolge wieder eingetretenen Regenwetters abermals gestiegen. Die Zustände spotten jeder Beschreibung, seitdem nun auch an verschiedenen Stellen die befürchteten Krankheiten auftreten.

In der Nordsee haben vom 4. bis 5. ds. **schreckliche Stürme** gewüthet. Viele Schiffe sind untergegangen, es sind aber die meisten Menschen gerettet worden. Dank der aufopfernden Thätigkeit der Rettungsmannschaften, die während dieser Zeit ununterbrochen mit dem wüthenden Element im Kampfe lagen.

Der bekannte französische Sozialist **Louis Blanc** ist am 7. ds. in Cannes am Mittelmeer im 70. Lebensjahre gestorben. Er war ein ehelicher und warmherziger Volksmann.

## Kirchennachricht.

Am Sonnabend, den 16. December:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor W i l l m s.

## Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 14. December:

45. Abonnements-Vorstellung:

**Unsere Franen.**

Lustspiel in 5 Aufzügen von Moser und Schönthan.

Sonntag, den 17. December 1882:

46. Abonnements-Vorstellung:

**Robert und Bertram**

oder: **Die lustigen Vagabonden.**

Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Bader.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht	
vom 12. December 1882.	
	gekauft verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,70 101,25
4 1/2% Oldenburgische Conjols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50 101,50
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75 —
4 1/2% Jeverische Anleihe	99,75 —
4 1/2% Bareler Anleihe	99,75 100,50
4 1/2% Hammer Anleihe	99,75 —
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke a 100 Mk.)	99,75 100,50
4 1/2% Brazer Sielachs-Anleihe	99,75 10,50
4 1/2% Oldenburgische Stadt-Anleihe.	99,75 100,00
4 1/2% Landeshauptliche Central-Bandbriefe	100,30 100,85
3 1/2% Dödenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	145,25 146,25
4 1/2% Gamm-Lübeker Prior.-Obligationen	100, — 101, —
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	— —
3 1/2% Hamburger Staatsrente	87,60 —
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	— —
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,30 100,85
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,70 —
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Bandbr. von 1879.	— —
4 1/2% do. do. von 1878	93, — 93,55
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100, — —
10 1/2% do. do. do.	98, — 99, —
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,20 101,75
4 1/2% do. do. do.	96,10 96,65
5 1/2% Korbisdorfer Prioritäten	— —
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,50 101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien	— —
[4 1/2% Einz. u. 5 1/2% B. v. 31. Decbr. 1881.]	— —
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	156 —
[4 1/2% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1882.]	— —
Osnaabrücker Bankactien a 100 Mk. vollgezahlt 4 1/2%	— —
Zins von 1. Jan. 1882	— —
Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	95 —
[4 1/2% Zins vom 1. Juli 1882.]	— —
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	— 285
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,45 168,25
London 1 M.	20,29 20,39
(Wechsel unter 100 £. im Einfaß a Pf. unter Cours.)	— —
New-York für 1 Doll.	4,17 4,23
Schwed. Banknoten für 10 Gld.	16,65 —

## Anzeigen.

**Kräftige Kaffees, chin. Thees, feinste Gewürze und Vanille-Chocolade empf. W. Stolle.**

Empfehle besten hiesigen

## Sauerkohl.

**G. Köhne, Rosenstr. 5.**

Feinstes Oberl. Weizenmehl bei ganzen Säcken und thalerweise billigt empfiehlt

**B. vor Mohr.**

**Clemens und Sult-Mojinen, Cephalonia-Korinthen, frische Citronen, Citronenöl, Cardemomm und Succade in feinsten Qualität empfiehlt billigt**

**B. vor Mohr.**

Täglich frischen Brauntweingest bei

**B. vor Mohr.**

Feinste Tafelbutter in Schlägen, 1/2 kg. 1 Mk.  
Prima Margarin-Butter, 1/2 kg. 75 Pf.  
Prima Schmalz, 1/2 kg. 75 Pf. empfiehlt

**B. vor Mohr.**

Magdeburger Sauerkohl, sowie grüne Schnittbohnen 1/2 kg. 10 Pf. empfiehlt

**B. vor Mohr.**

Hiesige weiße Bohnen und grüne Erbsen in bekannt mürbefochender Waare.

**B. vor Mohr**

Gerammert. Speck. 1/2 kg. 80 Pf. bei

**B. vor Mohr.**

## Kölner

## Dombauloose

mit Gewinnen von Mark 75 000, 30 000, 15 000, 2 a 6 000, 5 a 3 000 u. s. w. — Ziehung am 11. bis 13. Januar 1883 — sind zu haben an der Debitstelle von

**Ernst Schmidt,**

Dfenerstr. 41.

## 2 große Geldlotterien

Köln. Dombaulotterie Hauptg. 75.000 Mk. Loos 3 1/4 Mk.  
Ulm. Dombaulotterie Hauptg. 75.000 Mk. Loos 3 Mk.  
2 Loosje zus. mit amtlichen Zinsen frankirt 6 Mk. 75 Pf.  
Ziehung in Köln am 11. Januar, Ulm 16. Januar 1883.

**H. Fuhje, Mülheim an der Ruhr.**



# Die Original Singer Nähmaschinen

Nützlichstes  
Weihnachtsgeschenk.

haben die einfachste und dauerhafteste Construction,  
sind die leistungsfähigsten u. vielseitigsten Maschinen.  
Vollständigste Garantie: 31-jähriges Bestehen d. Fabrik.  
Vorigjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.  
Verkauf gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2.—

Die fortwährenden gehässigen Angriffe der Concurrrenz und die beständige Zunahme im Verkauf geben den sprechendsten Beweis für die Güte der Original Singer Maschinen.

**G. Neidlinger, Oldenburg. Staust. 18.**

Das Neueste in  
**Pelzwaaren, Hüten und Mützen**  
halte in größter Auswahl u. zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.  
**F. J. Brunotte,**  
Oldenburg. Lichternstraße 23.

Großer Berliner  
**W**eihnachts-**A**usverkauf  
in  
Weiss-, Woll-, Strumpf-, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren  
sowie  
aufgezeichneten und angefangenen Stickereien  
im Hause der Frau Wwe. Cohn, Staust. 7.

Bei meiner Durchreise erlaube ich mir, Oldenburg mit meinem sehr reichhaltigen Lager zu besuchen und da der Verkauf nur kurze Zeit dauert, ersuche ich das geehrte Publikum, sich so rasch wie möglich her zu bemühen, um sich von der Billigkeit der Waare zu überzeugen, für Echtheit und Güte beste Garantie. Nachstehender Preiscontant liefert den Beweis der herabgesetzten Preise. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**L. Platzer aus Berlin.**

### Preis-Verzeichniß einiger Artikel.

#### Wäsche-Artikel

für Herren, Damen und Kinder.  
Herren-Oberhemden mit leinernem Einsatz von schwerem amerikanischen Hemdentuch von 2 Mk. 25 Pf. an,  
Herren-Nachthemden aus gutem Halbleinen gearbeitet, 1 Mk. 75 Pf.,  
Vorhemden von 40 Pf. an,  
Herren-Kragen rein Leinen, 3 Stück 75 Pf.,  
Herren-Manschetten, dreifach, 3 Paar 1 Mk.,  
Herren-Schlipse von 10 Pf. an,  
Herren-Westen- und Cravatten 40 Pf.,  
Gestrichte Herren-Beinkleider von 75 Pf. an,  
Herren-Jacken von 1 Mk. an,  
Herren-Halstücher von 20 Pf. an,  
Seid. und halbseid. Cachenez für Herren, Damen und Kinder von 40 Pf. an,  
Damen-Hemden von 1 Mk. an,  
Damen-Beinkleider aus schwerem amerikanischen Hemdentuch 1 Mk. 30 Pf.,  
Flanell- u. Parchend-Beinkleider zu erstaunend bill. Preisen,  
Weiße Unterröcke, Flanell- u. Filzröcke von 2 Mk. an,  
Corsetts von 60 Pf. an,  
Damen-Schürzen in Blaudruck, Wiener Leinen, Alpaca und weiß, von 50 Pf. an,  
Rüschen, Damenkragen mit Sattel von 10 Pf. an,  
Gestrichte Krage von 20 Pf. an,  
Glatte leinene Krage von 25 Pf. an,  
Garnituren von 40 Pf. an,  
Kinder-Krausen, -Kragen, 3 Stück 20 Pf.,  
Kinder-Hemden von 30 Pf. an,  
Kinder-Beinkleider in Flanell u. Piquee, sehr preiswerth,  
Ein großer Posten Strümpfe in Wolle und Halbwolle für Herren, Damen und Kinder von 20 Pf. an,

Buckskins- und Glace-Handschuhe von 50 Pf. an,  
Rüschen per Meter von 5 Pf. an,  
Weiße und bunte Taschentücher halb Dgd. 40 Pf.,  
Ferner ein großer Posten Stickereien, Stück 4 1/2 Meter, von 35 Pf. an,  
Trimningspitzen, Stück 11 Meter, 50 Pf.,  
Gardinenpitzen, in Null u. Null gestickt, fabelhaft billig,  
Ein großer Posten Häckelstoffe, Häckeldecken und -Gardinen, 1/4 breit, von 50 Pf. an,  
Gehäkelte Sophaschoner von 20 Pf. an,  
Damen-Schleifen von 20 Pf. an,  
Sammt- und Seidenbänder sowie Sammt und Pelucha, enorm billig,  
Leinene Tischgedecke mit 6 Servietten von 7,50 Mk. an  
Theeservietten von 15 Pf. an,  
Handtücher, abgepaßt, 2 Ellen lang, Stück von 20 Pf. an,  
Leinen und Halbleinen erstaunend billig,  
Chinesische Decken, mit Gold durchwirkt, Stück von 40 Pf. an,  
Besonders empfehle ich große Posten aufgezeichneter Stickereien und Carnavadecken, als: Nachttaschen, Frühstückstaschen, Brodvorbedecken, Strickbeutel, Hemdenpasser, Festons, Oberhemdentaschen etc. und noch viele ungenannte andere Artikel zu erstaunend billig. Preis.

#### Kurzwaaren.

3 Dgd. Hemdenknöpfe 10 Pf.  
2 Rollen Maschinen-Garn 10 Pf.  
2 Stück weißes Körperband 10 Pf.  
2 Stück Zackenlitzten 10 Pf.  
1 Dgd. Garderobknöpfe 10 Pf.  
8 Meter Stosslitzen für 20 Pf.  
3 Dgd. Chemisett- und Kragen-Knöpfe 20 Pf.  
4 Duden Hanfzwirn 10 Pf.

#### Galanterie- und Lederwaaren

als: Portemonnaies, Cigarrentaschen, Hosenträger, Strumpfbänder, Kämmen, Bürsten, Uhrketten, Broschen, Ohr-ringe etc. etc zu sehr herabgesetzten Preisen. Außerdem empfehle noch ein u großen Posten Spielwaaren als: Puppen und div. andere Spielsachen, für Weihnachts-geschenke passend, zu außerordentlich billigen Preisen.

Empfehle mein beliebtes  
**Oberländisches Feinbrot.**  
Aug. Finnen, Ziegelhofstr.

### Lager von Torf und Brennholz.

Oldenburg. Ich halte von jetzt an stets großes Lager von Torf und Brennholz und liefere jedes beliebige Quantum nach Fuder von 20 Hektoliter, oder nach Gewicht von 1 Centner an zu billigen Preisen frei ins Haus.

**D. Röben, Gaststr. 20.**

### Salzgurken. H. Gallerstede.

#### Zu Weihnachten

werden Möbel überzogen, Rücken-, Fuß- und Stuhl-sitzen, Teppiche, Faulenzer, Clavierstühle, Sofasträger u. s. w. angefertigt. Aufträge prompt und billig in und außer dem Hause.

**L. Borchers, Alexanderstr. 15.**

### Zurückgesetzte Weißwaaren

aller Art, Einsätze, Vorhemde, wollene Tücher, um gänzlich damit zu räumen zu ganz heruntergesetzten Preisen.  
**Anna Spalthoff, Haarenstr. 56.**

### Laubsägeholz

in großer Auswahl bei **Greiff, Baumgartenstr.**

## A. Fink,

Meiners Nachf.,

Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

**Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen** nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

#### Sehr leicht mürbekochend

empfehle:  
große und kleine weiße **Bohnen**, grüne und geschälte **Erbsen**, **Linsen**, **Splatterbsen**, **Magdeburger Sauerkohl**, grüne **Schnittbohnen**.

**W. Stolle.**

#### Beste

**Catharinenpflaumen**, türkische und Bosnische **Pflaumen**, helle **Dampf-** und **Schnittäpfel**.

**W. Stolle.**

#### Beste doppelt gesiebte

### Nusskohlen

liefert in Wagonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das

**Express-Comptoir,**  
Markt 21.

## Struck's Hôtel.

Am 12. und 13. d. Mts.

#### Großes Concert

der **Tiroler-Gesellschaft „Peter.“**

(2 Damen und 2 Herren in ihrer Landestracht.)

Anfang 8 1/4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Entree 50 Pf.

Aug. Büsing.